

Trends in der Chemieindustrie im Jahr 2023

Bereits vorhandene Herausforderungen bleiben mit veränderten Inhalten bestehen

Fest steht: Die Probleme aus hohen Energiekosten und volatilen Verfügbarkeiten prägen auch dieses Jahr die chemische Industrie. Dies gilt für die petrochemische Großchemie, für die Energieträger zugleich auch Rohstoffquellen sind. Ebenso ist die stärker mittelständisch geprägte Fein- und Spezialitätenchemie davon betroffen, die auf die Vorprodukte angewiesen ist und selbst mit massiven Kostensteigerungen umgehen muss. Hinzu kommen die sich weiter verschärfenden „Dauerbrenner“ Fachkräftemangel, Bürokratie und regulatorische Eingriffe bzw. Vorgaben.

Doch damit enden bei vielen Unternehmen die Gemeinsamkeiten im Potpourri der individuellen Herausforderungen. Im Wesentlichen sind es die folgenden drei Themenfelder, die die Management-Agenda in 2023 ganz unterschiedlich prägen werden.

Akquisitionen und Marktrandierung als Chance

Wachstum in der Krise klingt erstmal widersinnig. Tatsächlich sind sich Manager in der Breite der Industrie einig, dass die Zeiten profitablen Wachstums erstmal vorbei sind. Die Chancen liegen auch vielmehr darin, bei der Verschiebung von Marktanteilen durch das Schwächeln oder Ausscheiden von Wettbewerbern die Marktstellung zu stärken. Im gleichen Zuge sind auch die eigenen Geschäftsfelder kritisch auf ihre Zukunftsfähigkeit innerhalb des Unternehmens zu bewerten und ggf. abzustoßen. Das aktive Management der Geschäftsfeldportfolios wird also ein wichtiger Erfolgshebel ergänzend zu Sparmaßnahmen und Kostensenkungsprogrammen in der Krise.

Im Ergebnis werden Strukturen im Markt aufgebrochen und konsolidiert, was zu einem Ansteigen der M&A-Aktivitäten vor allem in attraktiven und zukunftsfähigen Marktsegmenten – allen voran Nachhaltigkeit – führen wird.

Unternehmen, die in den letzten Jahren solide gewirtschaftet und performante Strukturen in ihren Unternehmen geschaffen haben, können jetzt zu Profiteuren in der Krise



Stephan Hundertmark,
Dr. Wieselhuber & Partner
© Dr. Wieselhuber & Partner GmbH

werden. Konkret: Unternehmen mit sehr guter Eigenkapitalausstattung und ausgezeichneter Bonität, in die mittlerweile auch ESG-Kriterien einfließen. Zusätzlich müssen Strukturen und die Organisationen so performant und skalierbar aufgestellt sein, dass Zukäufe schnell und erfolgreich ohne Reibungsverluste in das eigene Unternehmen integriert werden können. Eine Ausgangsposition, die neben vielen „Großen“ in der Chemieindustrie auch zahlreiche Familienunternehmen der Spezialchemie und Kunststoffindustrie mitbringen – und die mit Blick auf Europa ihre Chancen nutzen sollten.

Balance zwischen Konzentration und Innovation im Produktportfolio

Mit der Rezession wandeln sich die Absatzmärkte der Chemie- und Kunststoffindustrie von Anbieter- zu Käufermärkten. Oder anders ausgedrückt: Der stark sinkenden Nachfrage in den kommenden 12 bis 24 Monaten steht ein Überangebot an Produkten und Kapazitäten entgegen, welches viele Unternehmen in den vergangenen Boom-Jahren aufgebaut haben. Notwendige Restrukturierungen in der Rezession müssen genau bei dieser Komplexität ansetzen und das Produktportfolio auf robuste Ertragsbringer konzentrieren.



In Zeiten einer galoppierenden Inflation bei Rohstoffen und Energiepreisen sowie hohen Tarifabschlüssen ist Schnelligkeit für einen solchen Programmschritt einer der Erfolgsfaktoren. Die Zielsetzung muss dabei sein, attraktive Produkte und Mengen zu halten und Kostentreiber zu reduzieren. Über die Konsequenz in der zugehörigen Anpassung von Kapazitäten und Personalressourcen wird dann der Break Even des Unternehmens reduziert und krisenfest. Die Konzentration im Produktportfolio setzt dabei zuerst am „Longtail“ und bei Nischenlösungen an, die in Summe zu einer unüberschaubaren Vielfalt und Kleinteiligkeit führen. Daraus ergeben sich meist auch Kostentreiber in der Wertschöpfung aufgrund kleiner Chargengrößen und in der Beschaffung über eine Vielzahl zusätzlicher Rohstoffe und Lieferanten.

Neben der Konzentration müssen parallel nachhaltige Innovationen und das Angebot an Produkten und Lösungen auf Basis von regenerativen Ressourcen schnell und massiv aufgebaut werden. Die Nachhaltigkeitswende ist zurecht das dominan-

te Zukunftsthema der Branche. Der Schlüssel zum Erfolg liegt dabei nicht allein in den technischen Innovationen, sondern vor allem im Marketing für nachhaltige Produkte. Nur über zielgruppenspezifische Nutzenhebel, die sowohl rationale als auch emotionale Kunden-Mehrwerte adressieren, können neue Zielgruppen erschlossen werden. In der Ansprache rücken dann auch Meinungsbildner und Early Adopter in den Fokus und eben nicht die etablierten Kundengruppen und Anwendungsfelder für konventionelle und Commodity-nahe Produkte. Der Nutzen liegt dann darin, als First Mover eine tragfähige Differenzierung und Margenstärke zu erzielen und den Geschwindigkeitswettbewerb von vorne zu prägen. Auf den wichtigsten Branchenmessen wie Achema und K-Messe waren dazu im vergangenen Jahr tolle Beispiele zu beobachten.

Digitalisierung bleibt unerledigte Hausaufgabe

Kostensteigerungen über Sparprogramme zu kompensieren, ist als

Akutmaßnahme richtig und wichtig. Allerdings ändert dies meist wenig an der grundlegenden Kosten- und Ertragsstruktur. Kommt das Wachstum zurück, werden Kapazitäten und Ressourcen häufig wieder hochskaliert. Eine nachhaltige, d.h. langfristige Verbesserung der Ertragsstärke kann nur über die Senkung der Strukturkosten und vor allem über die Digitalisierung erfolgen. Dafür müssen gewachsene Prozesse neu und effizient gestaltet, konsequent automatisiert und in eine zukunftsfähige und skalierbare IT-Systemlandschaft überführt werden.

Ohne Zweifel sind viele Unternehmen der hochautomatisierten Chemie- und Prozessindustrie aufgrund der hohen Anlagenintensität in der Digitalisierung der Produktion bereits gut aufgestellt. Dies gilt aber häufig nicht für Vertriebs-, Verwaltungs- und Steuerungsprozesse. Hier finden sich noch viel zu oft schlechte und inkonsistente Datenqualitäten, gewachsene und heterogene Prozesse, Individualisierung im IT-System – und Lösungen gehen daran vor-

ZUR PERSON

Stephan Hundertmark ist Partner und Leiter Chemie & Kunststoffe bei Dr. Wieselhuber & Partner (W&P). Zusätzlich verantwortet er die Themenfelder Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft sowie die zukunftsorientierte Ausgestaltung von Unternehmens- und Führungsorganisationen. Er ist Dozent an der TU München und verfasst regelmäßig praxisorientierte Beiträge zur strategischen Ausrichtung von Unternehmen.

bei. Diese Defizite müssen beseitigt werden. Denn erst mit validen Daten wird Transparenz in der Leistungswirtschaft geschaffen und die Erstellung entscheidungsrelevanter Informationen für die Geschäftsführung möglich gemacht. Wie wichtig das ist, haben viele Unternehmen in Zeiten akuter Lieferengpässe und Versorgungslücken im letzten Jahr gespürt. So hatten vor allem die Unternehmen große Probleme steuerungs- und lieferfähig zu bleiben, die ihre Hausaufgaben nicht gemacht hatten und nicht wussten, wo und wie an welchen Stellen der Wertschöpfung einzugreifen ist. Besser, nun spät als nie dieses Thema anzugehen.

Auch ohne Glaskugel für die Herausforderungen und Krisen, die im Jahr 2023 kommen können, bleiben viele Chancen und Gestaltungshebel in den Unternehmen selbst. Werden diese entschlossen und konsequent genutzt, kann sich die Branche ein Stück weit aus eigener Kraft von den negativen Rahmenbedingungen entkoppeln und die eigene Zukunft gestalten.

Stephan Hundertmark, Partner,
Dr. Wieselhuber & Partner GmbH,
München

■ hundertmark@wieselhuber.de
■ www.wieselhuber.de

Mikrobiologie-Start-up wächst

Microbify bezieht BioLab-Gebäude im Hafen Straubing

Mit Mikroorganismen die Energiewende anpacken – daran arbeitet das Mikrobiologie-Start-up Microbify als Ausgründung der Universität Regensburg seit 2021. Nun brauchen sowohl die besonderen, anaeroben Mikroorganismen, die Microbify im Rahmen seiner

Dienstleistungen im Bereich Gas- und Wasserstoffspeicherung untersucht, als auch das Team mehr Platz und passende Labore, um weiter zu wachsen. Die passenden Rahmenbedingungen dafür haben sie nun im Hafen Straubing-Sand gefunden. Ab Februar werden dort

Labore und Büros im neu gebauten, zum Straubinger Technologie- und Gründerzentrum (TGZ) gehörenden BioLab bezogen.

Microbify bietet Services rund um die Probenahme, Kultivierung und Analyse von Mikroorganismen an, die in anaeroben, also sauerstofffreien Umgebungen, vorkommen. Unter Einsatz dieser Expertise können bspw. Erdgas- und Wasserstoffspeicher optimiert oder sogar grünes Erdgas hergestellt werden.

„Bislang haben wir uns in den Laboren des Lehrstuhls für Mikrobiologie und Archaeenzentrums der Uni Regensburg hervorragend

aufgehoben gefühlt und dort tolle Unterstützung erfahren. Es war jedoch von Anfang an klar, dass das nur eine temporäre Lösung sein sollte“, erklärt Geschäftsführerin Linda Dengler den Umzug.

„Als Preisträger bei PlanB 2021 hat unser Kontakt mit Microbify begonnen, nun werden sie fester Bestandteil unseres Standorts“, freut sich der Geschäftsleiter des Zweckverbands Hafen Straubing-Sand (ZVH), Andreas Löffert. Und Ann-Kathrin Wagner, BioCampus, ergänzt: „Genau das sind die Erfolgsgeschichten, die wir zusammen mit unseren Start-ups schreiben wollen.“ (mr) ■

Wirtschaftsministerium fördert Infrastrukturprojekt unter Leitung von BioM

Martinsried bekommt Start-up-Inkubator

In Bayern hat sich innerhalb der letzten 25 Jahre ein Start-up-Ökosystem für die Biotechnologie entwickelt, das weiter wachsen soll. Das Bayerische Wirtschaftsministerium fördert nun den Aufbau des Munich Accelerator Life Sciences & Medicine (MAXL) in München-Martinsried mit 8,5 Mio. EUR. Das Projekt für eine neue bayerische Inkubator-Infrastruktur für Pre-Seed-Projekte und frühe Start-ups im Biotech- und Healthtech-Bereich wird von der BioM Biotech Cluster Development geleitet. Mit der Förderung stärkt die bayerische Staatsregierung

nachhaltig die Rolle von Martinsried als einen führenden Biotechnologiestandort in Deutschland und Europa. Der Frühphasen-Inkubator soll noch 2023 öffnen. Mit Hilfe von MAXL sollen Pre-Seed-Projekte und junge Start-ups aus den Bereichen Life Science und Healthtech zielgenau betreut werden. Basierend auf der Expertise von BioM unterstützt die Inkubatorstruktur Pre-Seed- und frühe Start-up-Teams u.a. mit einem Inkubations- und Coachingprogramm, Laborarbeitsplätzen sowie Co-Working-, Trainings- und Networking-Angeboten. (mr) ■

Entwicklung von Lithium-Ionen-Batterien

PCC kooperiert mit Forschungseinrichtungen

Der Duisburger PCC-Konzern hat über seine Tochtergesellschaft PCC Thorion ein Forschungsprojekt zur Leistungssteigerung von Lithium-Ionen-Batterien mit drei Forschungspartnern gestartet. Die Partner sind das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE, die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und das Center for Nanointegration der Universität Duisburg-Essen (Cenide).

Für das Vorhaben werden 3,5 Mio. EUR EU-Fördermittel eingesetzt. Ziel ist es, die Produktion von der PCC Thorion und dem Fraunhofer ISE entwickelten innovativen Silizium-Kohlenstoff-Verbundwerkstoff als Anodenmaterial und dafür geeignete Silizium-Nanopartikel auf industriellen Maßstab zu skalieren.

Der von der PCC Thorion und dem Fraunhofer ISE entwickelte Ver-

bundwerkstoff dient als besonders effektives Anodenaktivmaterial für Li-Ionen-Batterien und verbessert so diese zentrale Komponente einer künftigen klimaneutralen Wirtschaft. Denn Silizium hat gegenüber dem bislang üblicherweise verwendeten Anodenmaterial Graphit den Vorteil einer rund zehnfach höheren theoretischen Speicherkapazität.

Ein weiterer Vorteil der bisher von der PCC Thorion und dem Fraunhofer ISE entwickelten Lösung ist die Rohstoffsicherung mit dem zentralen Ausgangsmaterial Silizium durch die Siliziumproduktion der PCC-Konzerngesellschaft PCC BakkiSilicon in Island. Zur energieintensiven Silizium-Herstellung wird in dieser Anlage ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energiequellen, vor allem aus Geothermie, genutzt. (mr) ■

Reaktor zur Herstellung von Lipid-Nanopartikeln

Leon-Nanodrugs verkündet Entwicklungserfolg

Die Münchener Firma Leon-Nanodrugs, ein Wegbereiter der Nanotechnologie für die pharmazeutische Industrie, hat die Entwicklung eines firmeneigenen Reaktors abgeschlossen, der nunmehr alle Voraussetzungen für die Serienproduktion erfüllt. Der vom Produktionspartner Harro Höfliger mit hoher Präzision hergestellte Reaktor ermöglicht eine sehr gute Reproduzierbarkeit der Eigen-

schaften und eine präzise Partikelgrößenverteilung von Lipid-Nanopartikeln (LNPs). Damit bietet Leon eine bahnbrechende Technologie zur Produktion von LNPs sowie zur Verkapselung von Transfektionsmaterial (wie z.B. mRNA) oder pharmazeutischen Wirkstoffen (APIs) in jedem Stadium der präklinischen und klinischen Entwicklung bis hin zur Marktversorgung. (mr) ■

SOURCING. HANDLING. LIEFERN. GEBÜNDELT AUS EINER HAND.

Über 20.000 Kunden weltweit vertrauen auf uns als ihren Single Sourcing Partner für die bedarfsgerechte und sichere Distribution ihres chemischen Bedarfs. Kunde werden auf hugohaeffner.com

HÄFFNER
GMBH & CO. KG